

## *Kind und Umwelt – Leitthese*

Die Anlage und Gestaltung der Außenbereiche von Kindergärten und Kindertagesstätten folgte bisher weitgehend versicherungsrechtlichen Vorgaben und den saisonalen Angeboten der Spielgerätehersteller. Das herrschende Klischee des sauberen und ordentlichen Gartens sowie die Forderung der Träger nach pflegeleichten Anlagen ließen die Fantasie der Gartenarchitekten im Einheitsgrün der Rasenteppiche und Cotaneaster-Sortimente stranden. Die Gestaltung der Außenanlagen erscheint oftmals als eine Aufgabenstellung, die weder pädagogische noch psychologische Fragestellungen enthält.

Die ersten kritischen Anfragen und praktischen Alternativen zu den monotonen Grünflächen der Kindergärten wurden im Bereich der Umwelt- und Naturschutzinitiativen entwickelt. Eine vielfältige Bepflanzung mit heimischen Sträuchern und Bäumen, die Anlage kleiner Biotope und andere Maßnahmen des praktischen Naturschutzes sollten die Außenanlagen zu vielfältigen Lebensorten werden lassen. Der Reichtum der Lebensformen und Naturerscheinungen sollte den Kindern vielfältige Erlebnismöglichkeiten eröffnen und im Laufe der Jahre persönlich bedeutsame Naturerfahrungen heranreifen lassen.

Die vorliegende Arbeitshilfe zur Gestaltung naturnaher Erlebnis- und Spielräume im Bereich von Kindergärten und Kindertagesstätten teilt das Anliegen der Naturschutzbewegung, viele, möglichst vernetzte Lebensräume zu schaffen. Für den Bereich des Kindergartens sucht sie darüber hinaus nach pädagogisch bedeutsamen Begründungen und Kriterien für die Gestaltung des Außengeländes.

Der Arbeitshilfe liegt dabei die folgende zentrale These zugrunde:

Die körperliche, seelische und geistige Entwicklung des Kindes vollzieht sich in der aktiven Auseinandersetzung mit den Gegenständen und Vorgängen seiner Umwelt. Das emotionale Erlebnis und der unmittelbare Umgang mit den natürlichen Elementen seiner Lebens- und Spielräume – Erde, Wasser, Blumen, Früchte, Bäume, Licht u. a. – sind für die gesunde Entwicklung des Kindes von grundlegender Bedeutung. Die vielgestaltige Lebenswelt ist nun der Raum, in dem sich die Entwicklung des kindlichen Organismus in einem Wechselprozess mit den Reizen und Vorgängen der jeweiligen Lebenssituation und -zusammenhänge realisiert.

Dieser Wachstums- und Reifungsprozess geschieht in der sinnlichen Begegnung und handgreiflichen Beschäftigung des Kindes mit den Gegenständen und Phänomenen seiner Lebenswelt. Das Ertasten eines Gegenstandes bedeutet für das Kind nicht nur das Erfassen eines äußeren Objekts. Der Umgang mit Sand, Lehm, Holz oder anderen Materialien bewirkt vielmehr eine Zustandsveränderung. Das Kind erschließt sich die umgebende Wirklichkeit durch seine greifenden Hände, durch seine den Boden erspürenden Füße, durch seine aufnehmenden Sinne.

Für die Entwicklung des Kindes hat also die Auseinandersetzung mit der natürlichen Mitwelt eine herausragende Bedeutung. In der Begegnung mit den Naturphänomenen Sonne, Wasser, Pflanzen, Tieren, Farben, Landschaften, Gärten und Bäumen erfährt das Kind sich als Teil einer lebendigen Welt. Die atmosphärischen Wirkungen der einzelnen Naturelemente und naturnah gestalteter Lebensräume werden aufgenommen und positiv psychisch verarbeitet.



*Für die Entwicklung des Kindes sind Möglichkeiten der handgreiflichen Beschäftigung mit Gegenständen und Phänomenen der Umwelt von großer Bedeutung.*

Die inneren „Bilder“ können im späteren Leben Maßstab für die eigene Bewertung der Umwelt sein und werden damit zu Motivationen der Art und Weise des Umgangs mit der Natur.

# Kindgemäße Geländegestaltung - Kriterien



## *Kriterien einer kindgemäßen Gestaltung des Kindergartengeländes*

Aus diesen Zusammenhängen zwischen kindlicher Entwicklung und Mitwelt lassen sich folgende Kriterien einer kindgemäßen Gestaltung des Außengeländes in Kindergärten und Kindertagesstätten ableiten. Die Außenräume des Kindergartens müssen so gestaltet sein, dass sie Spiel- und Erlebnisweisen der Kinder ermöglichen, durch die aktive Reaktionen ihrer Sinne, Organe und Nervensysteme provoziert werden. Das Gelände ist als eine „organologisch gebaute Kinder-Umwelt“ (Hugo Kückelhaus) zu gestalten.

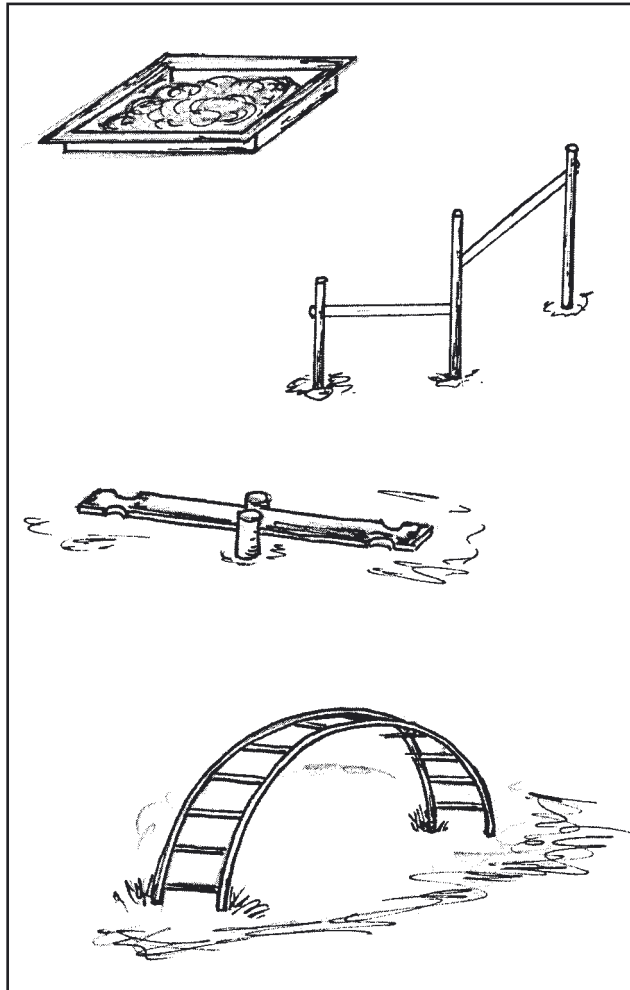
Die Natur-Spielräume sollen vielfältige Handlungs- und Beziehungsgefüge darstellen, in denen Kinder authentische Welt- und Selbsterfahrungen gewinnen können. Dieser Grundsatz lässt sich wie folgt in gestalterische Kriterien überführen:

- Das Gelände soll labyrinthhaft verbundene Spielräume enthalten, die die Sinne, Bewegungen, Phantasie und Tätigkeiten der Kinder auf verschiedene Weise stimulieren.
- Pflanzen- und Naturmaterialien sollen in den einzelnen Spielräumen unterschiedliche Atmosphären schaffen. Die atmosphärische Wirkung dieser Räume sollte den Kindern Wärme und Geborgenheit vermitteln.
- Elementare Spielmaterialien wie Erde, Pflanzenteile, Holzmaterialien oder Wasser sollen das freie Spiel der Kinder anregen.
- Die Gestaltung des Außengeländes soll Kinder befähigen, Lebens- und Wachstumsprozesse wahrzunehmen und persönlich bedeutsame Beziehungen zu Pflanzen, Tieren und anderen Naturelementen zu entwickeln.
- Das Spielgelände soll Räume zum gärtnerischen und handwerklichen Gestalten enthalten. Körperliche Arbeit sollte Kindern bestärkende Selbsterfahrungen und Erfolgserlebnisse vermitteln.
- Hügel, Gruben, Kletterbäume und Balancierstämme sollen die motorische Geschicklichkeit fördern und den Gleichgewichtssinn erleben lassen.
- Mit Naturmaterialien und Pflanzen gestaltete Wege und Räume sollen differenzierte sinnliche Wahrnehmungen ermöglichen.

- Das Spielgelände soll in den Kindern aus ihren sinnlichen Wahrnehmungen ein Empfinden und Bewusstsein für die Vitalität, den Rhythmus und die geheimnisvolle Aura der natürlichen Mitwelt erwachen lassen.



# Von der Spielgerätesammlung zu Spielräumen



*Spielflächen und Spielgeräte im Außengelände sind oft unvermittelt ohne Einbindung in die Bepflanzung und Gestaltung angeordnet.*

## *Möglichkeiten der Raumgestaltung*

Die Gestaltung der Außenbereiche von Kindergärten folgt oft dem Schema von begrenzenden Sichtschutzhecken und im Raum willkürlich verteilten Spielelementen. Eine Gliederung des Außengeländes in spezifische Spielräume und -situationen ist dann ansatzweise anzutreffen, wenn die Geländeformation einzelne Spielbereiche vorgibt. Die Bepflanzung wird in der Regel nicht als raumgestaltendes Element oder gar eigenständiges Spielelement in die Spielbereiche einbezogen. Sie erscheint als austauschbares Versatzstück, dessen ästhetische Wirkungen die zugige, unfreundliche Atmosphäre der offenen, durchgehend einsichtigen Spielflächen verstärken. Analog zu der Entwicklung im privaten Wohnbereich bestehen zwischen dem Gebäude und der es umgebenden Fläche keine Übergänge und Verbindungen, die durch Pergolen, Lauben, Rundgänge oder andere gestalterische Maßnahmen geschaffen werden könnten. Die unvermittelte Anordnung der Spielgeräte und das atmosphärische Defizit vieler Spielflächen im Außenbereich der Kindergärten veranschaulicht die erste Skizze.

Wer das Spielverhalten der Kinder beobachtet, erhält erste Hinweise zur Lösung der gestalterischen Aufgabe. Buchstäblich am Rande der aufgebauten Spielsituationen werden Kinder von Nischen, stillen Winkeln und anderen abgelegenen Ecken magisch angezogen. Eine besondere Rolle spielt das Gestrüpp der überwachsenen Begrenzungshecken. Die Höhlen in der Sträucherhecke, die glattgeschuerte Rinde der knorrigen Hainbuche und die labyrinthisch verlaufenden Gänge im Cotoneastergebüsch sind Spuren der aktiven Raumeignung und Raumgestaltung der Kinder. Die im Spielverhalten zum Ausdruck kommenden Bedürfnisse sind Ausgangspunkte



*Eine naturnahe Geländegestaltung und Bepflanzung kommt dem Spielverhalten der Kinder entgegen.*

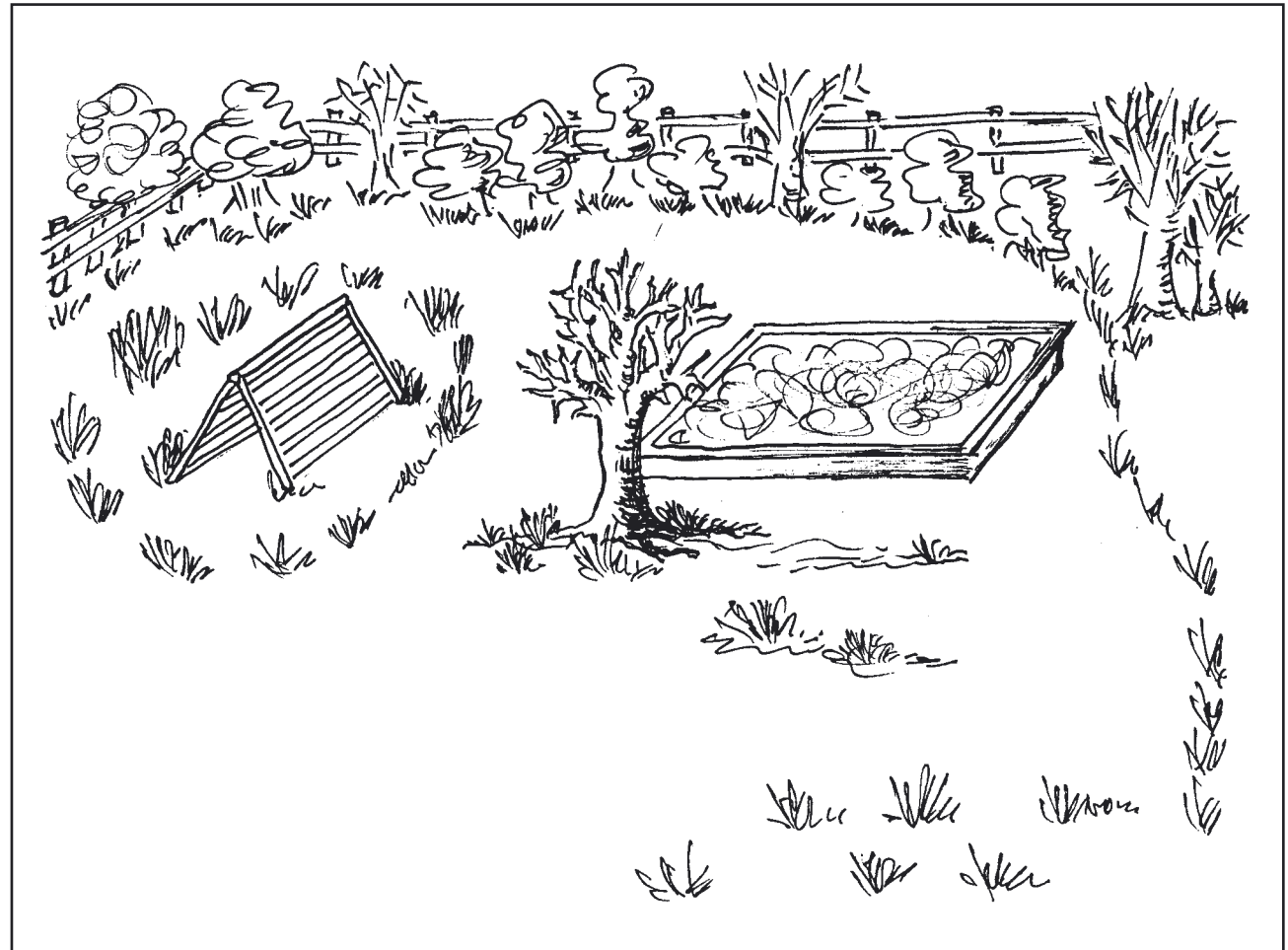
## Von der Spielgerätesammlung zu Spielräumen

für die Entwicklung kindgemäßer Spielräume im Außengelände des Kindergartens.

Eine beispielhafte Ausgangssituation in einem Kindergartengelände dokumentiert die zweite Skizze. Innerhalb der großzügigen Fläche waren die Geheimgänge in der überalterten Hecke und der höhlenartige Spielraum unter dem Zierapfelbaum Ausgangspunkte der gestalterischen Überlegungen. Es galt, in dem weitgehend unstrukturierten rechteckigen Rasenfeld einen abgegrenzten atmosphärischen Spielraum zu entwickeln.

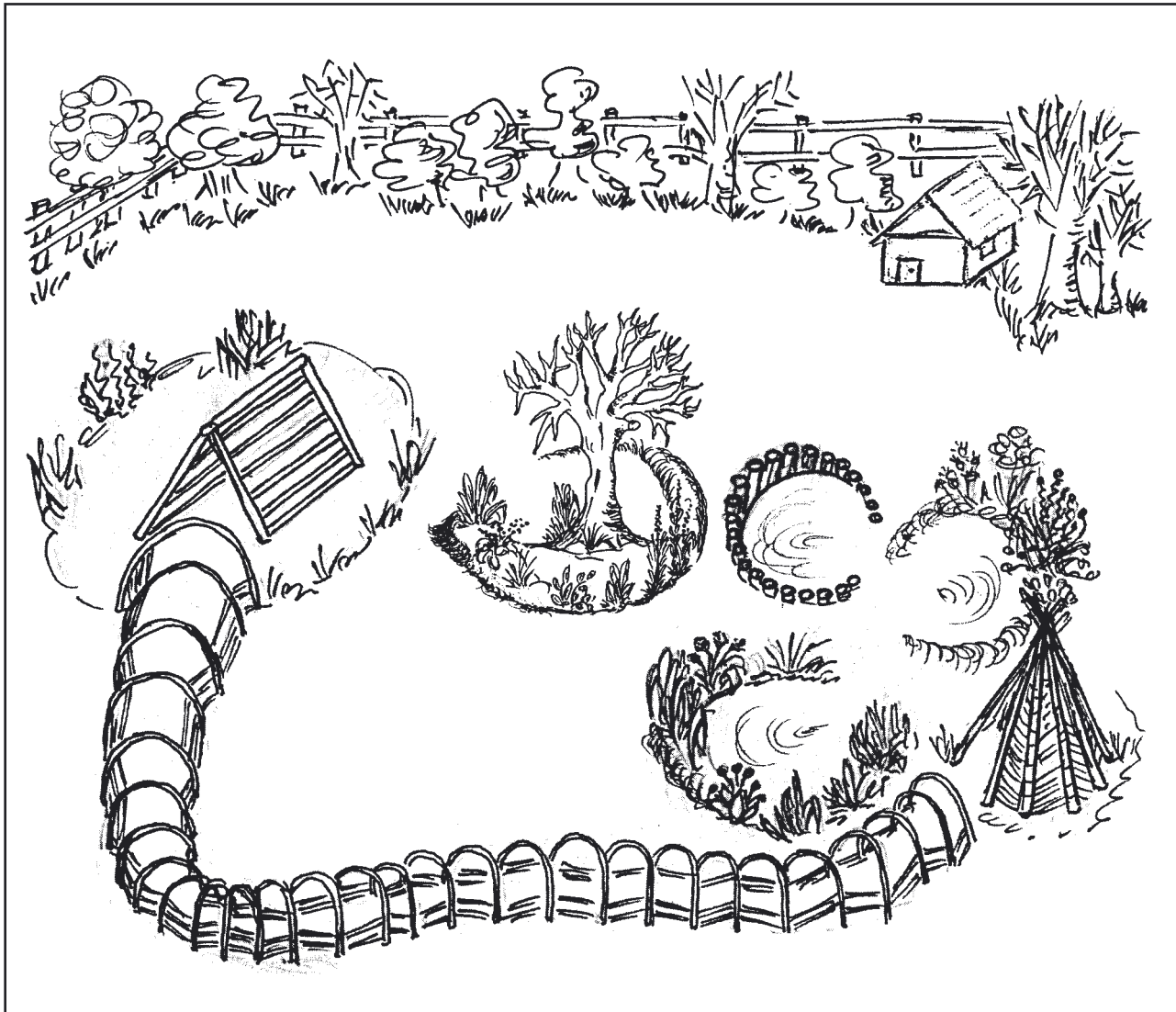
Die dritte Skizze zeigt den Entwurf der Umgestaltung. Die Geheimgänge und die im Geländeteil bereits installierte dachförmige Kletterwand inspirierten dazu, den geplanten Spielraum mit einem Weidentunnel zu begrenzen. Der Weidentunnel bindet die Kletterwand an die Heckengänge an und mündet vor einer lebenden Weidenhütte. Damit er nicht unvermittelt aus dem Rasen aufragt, wurde seine dem offenen Spielfeld zugewandte Seite locker mit Beerenobststräuchern und ausdauernden Gartenstauden bepflanzt. Diese ästhetisch ansprechende Begrenzung soll den räumlichen Zusammenhang der Spielnische betonen und die Einblicksmöglichkeiten der Erzieher/-innen beschränken.

Gegenüber der Weidenhütte liegen drei Elementar-Spielgruben (vgl. S. 27). Sie sind mit Wild- und Ziersträuchern bepflanzt, die mit zunehmendem Wachstum laubenartig über den Gruben miteinander verbunden werden können. Mit der Aushuberde der Spielgruben wurde im Bereich der Kronentraufe des bereits vorhandenen Apfelbaumes (Hochstamm) ein kleiner Wall aufgeschüttet, der mit heimischen Heilkräutern wie Schafgarbe und Beifuß bepflanzt wurde.



*Das Außengelände eines Kindergartens vor und nach einer Umgestaltung: Ausgehend vom vorhandenen Gelände mit seinen Elementen wird durch verschiedene Gestaltungselemente und Pflanzmaßnahmen eine naturnahe Spiellandschaft geschaffen.*

## Von der Spielgerätesammlung zu Spielräumen



Das skizzierte Beispiel veranschaulicht zentrale Prinzipien einer Spielraumgestaltung:

- Der Entwurf des Spielraums geht von der vorgegebenen Geländebeschaffenheit und eventuell vorhandenen Bepflanzungen aus.
- Die ästhetische Raumwirkung wird durch vielgestaltige äußere Begrenzungen und innere Nischen hervorgerufen.
- Die unterschiedlichen Spielsituationen stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern sind integrale Teile des ganzen Spielraums.
- Der Spielraum wird nicht von Spielgeräten dominiert, sondern naturnahe Gestaltungselemente geben ihm das Ambiente einer kleinen Spiel Landschaft.

Diese Prinzipien sind auch auf die Gestaltung des gesamten Außengeländes übertragbar. Die oftmals dominanten Freiflächen lassen sich mit hecken- und zaunartig geführten Bepflanzungen so in labyrinthisch verknüpfte Spiel-Räume verwandeln, dass Motorik, Sinne und Psyche der Kinder in immer neuer Weise angesprochen werden. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei die atmosphärische Wirkung, die von den in die Spielräume integrierten Bepflanzungen hervorgerufen wird.